

7112

Bremen, den 22. September 1929

Herrn

Professor Dr. Peter Behrens,

Berlin W. 35

Genthinerstr. 13 h.

Hochverehrter Herr Professor!

Nehmen Sie bitte zunächst meinen herzlichsten Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 10. August 1929. In der Angelegenheit meines Baues möchte ich Ihnen mitteilen, dass die massgebenden Herren im Senat mir jetzt ^{Senat} geraten haben, beim Senat Beschwerde gegen die Verfügung der ^{Baupolizei} Baupolizei und der Verschönerungskommission einzulegen. Der Senat würde meiner Beschwerde jedenfalls nachgeben, falls ich von künstlerischer Seite entsprechende Gutachten einliefern würde. Ich möchte Sie nun herzlichst bitten, mir ein solches Gutachten zu geben. Da ich nicht weiss, ob Ihnen augenblicklich eine Reise nach Bremen passt, so habe ich inzwischen ein Modell anfertigen lassen des beabsichtigten Baues und auch der Nebenhäuser. Das Modell hat mir der Bildhauer Gangloff gemacht. Ich habe ihn gebeten, mit dem Modell am 27. ds. Mts. in Berlin, Hotel Kaiserhof, zu sein. Ich bringe dann auch die Pläne und die bisher geführten Korrespondenzen, sowie Photographien usw. mit. Die ganze Angelegenheit ist für mich von so einschneidender Bedeutung, weil ich für die künstlerische Freiheit kämpfe. Die sogenannten ^{Schönheitskommission} Schönheitskommissionen, welche man den Regierungsorganen angegliedert hat, sollten eigentlich nur verhindern, dass historisch und künstlerisch wertvolle Bauten durch Unvernunft beseitigt werden. Diese Kommissionen haben aber ihre Tätigkeit auf alles, was Neuschöpfung ist, ausgedehnt. Kürzlich schrieb mir der Rittergutsbesitzer ^{Müller-Veerse} Müller-Veerse, der ein Gut in der Heide hat und dessen Haus von jedem anderen Wohnhaus 10 km entfernt ist, er habe durch den Landrat eine baupolizeiliche Verfügung erhalten, s

Bildhauer Gangloff

Müller-Veerse

7/2

- 2 -

fort den Anstrich seines Hauses einzustellen, weil keine gutachtliche Äusserung der Schönheitskommission vorläge. Man muss sich einen niederdeutschen Gutsherrn vorstellen, um die Ironie einer solchen Verfügung ganz zu verstehen. Der Mann wohnt seit hundert Jahren von Jahren auf seiner Klitsche wie ein kleiner König, und die Bauernhäuser, welche das Gut umlagern, sind sein Eigentum. Er ist für seine Arbeiter und für die ganze Umgebung eine Standesperson, die noch heute Rechte in bezug auf Kirche und Schule hat. Und dieser Mann soll jetzt sich der Schönheitskommission unterwerfen, welche darüber befindet, ob er sein Haus gelb oder weiss anstreichen darf. Auf die Anfrage beim Landrat, wer denn die Schönheitskommission sei, wurden ihm die Namen von Leuten gesagt, die weder Verständnis noch die geringste Beziehung zur Kunst haben. Irgendwelche ganz gleichgültigen Spiessbürger massen sich also an, darüber zu entscheiden, mit welcher Farbe ein Gutsherr in der fernen Heimat sein Haus anstreichen darf. Ich bitte, verehrter Herr Professor, dies ist amtlich. Bei mir liegt der Fall noch schlimmer. Ich schicke Ihnen beifolgend zur Kenntnis die Beschwerde, welche ich an den Senat gerichtet habe. Wenn meine Vaterstadt mir nicht so lieb wäre, könnte ich ja einen Zeitungskampf eröffnen, und ich glaube, der Makel, den früher die Schöppenstedter hatten, würde für lange Zeit von dem Namen Bremen nicht wegzuwaschen sein. Damit Sie sehen, was ich aus der Böttcherstrasse gemacht habe, schicke ich Ihnen anbei ein Büchlein "Die Böttcherstrasse"; ferner sende ich Ihnen den Abdruck eines Zeitungsartikels über das Roseliushaus in der Böttcherstrasse. Ein Katalog über das Roseliushaus wird jetzt von Professor Dr. Friedrich Winkler, Berlin, angefertigt. Von weit her kommen die Leute gereist, um die Böttcherstrasse zu sehen. Und da macht man ausgerechnet mir, dem Obmann des Deutschen Werkbundes für Nordwestdeutschland, solche Schwierigkeiten. Wohin soll es kommen mit der Entwicklung der Kunst und der schöpferischen Tätigkeit, wenn wir uns einer derartigen Zensur der Mittelmässigkeit unterwerfen?

Ich bin schon am 26. ds. Mts. in Berlin, da ich eine Sitzung der Treuhänder des Auswärtigen Amtes einberufen habe. Mir würde es am liebsten sein, wenn Sie am 27. ds. Mts. abends 6 Uhr

71/2

im Kaiserhof sein könnten. Wir könnten dann anschliessend gemütlich miteinander essen und uns über viele Dinge aussprechen, die uns bewegen.

Mit besten Grüßen bin ich wie immer in herzlicher Verehrung

Ihr sehr ergebener

LUDWIG ROSELIUS

N.B. Um die Sache ein für allemal totzutreten, habe ich noch zwei andere Freunde ebenfalls zur Begutachtung eingeladen.

gleichzeitige Natur an:

- ① Hans Poelzig, Bildwerk b/ Polak
- ② Bruno Paul, Berlin SW 11
König Albrecht